



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

Grueber, Bernhard

Wien, 1877

Das Sluper-Kirchlein in Prag

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

leer gestanden zu haben, bis sie zur Pfarrkirche erhoben wurde. Die Kirche dürfte die Form eines lateinischen Kreuzes gehabt haben, doch fehlt der Stamm des Kreuzes, das Langhaus, welches in unbekannter Zeit zerstört wurde. Gegenwärtig besteht das Gebäude aus dem Chore und den zur Rechten und Linken aus der Kreuzvierung vortretenden Armen, welche gleich dem Chore durch fünf Seiten des Achtecks construiert sind. In der Richtung des Langhauses wird das zwar verstümmelte, aber gewiss interessante Bauwerk durch

domum, angustam illam quidem, sed elegantem, jactis cum Arnesto fundamentis, sub arce Wissehradensi excitavit.“

Was der gelehrte Historiograph Balbinus vom engen und eleganten Klosterhause berichtet, ist buchstäblich wahr; man kann unmöglich eine Kirche von kleinen Dimensionen erblicken, welche gefälliger Verhältnisse zeigte und mit grösserem Fleisse in allen Theilen durchgebildet wäre. Das Schiff wird durch ein reguläres Quadrat von 30 Fuss Durchmesser beschrieben

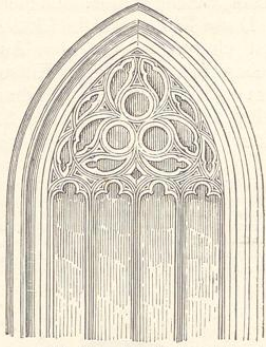


Fig. 105. (Kuttenberg.)

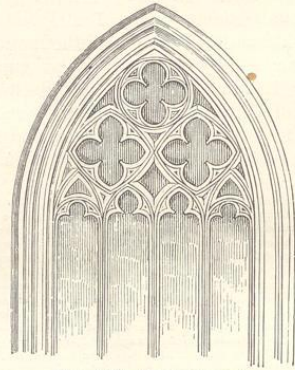


Fig. 106. (Kuttenberg.)

einen schwerfälligen Thurm abgeschlossen, welcher nicht zur alten Anlage gehört, was auch aus dem beigefügten Grundrisse entnommen werden kann. Dass das Querhaus breiter ist als der hohe Chor, mag auf einer örtlichen Ursache beruhen.

Illustrationen.

- Grundriss von St. Apollinar in Prag. Fig. 111. (Im Texte S. 98.)
- Grundriss der Kirche in Sadzka. Fig. 112. (Im Texte S. 98.)
- Querschnitt der letztern Kirche. Fig. 112. (Im Texte S. 98.)

Die Maria-Verkündigungskirche in Prag.

Unterhalb der Veste Vyšehrad zwischen weitläufigen Gärten und Feldern liegt das ehemalige Servitenkloster, genannt: im Slup, mit einer Maria-Himmelfahrts-Kirche, welche die Anzahl der seltenen, mit einer einzigen Mittelsäule ausgestatteten Hallen um ein bemerkenswerthes Beispiel vermehrt. Mit dem angränzenden Karlshof die südlichste Spitze der Neustadt Prag bildend, ist auch dieses Kloster eine Stiftung Karl des Vierten, welcher auf den Rath des Erzbischofs Arnest im Jahre 1359 einige Religiösen vom Orden der Diener Sanctae Mariae aus Italien berief, um ein Convent zu errichten. Über die Gründung des Klosters erzählt Balbin in seiner Biographie des Erzbischofs Arnest: „advocantur protinus sex divinae matris servuli, quibus Imperator in honorem Incarnati Filii Dei, seu annunciationis beatissimae Virginis (ita enim in literis vocat) 24 martii pridie annunciationis B. Mariae templum et

und durch ein Gewölbe überspannt, welches auf einer in der Mitte aufgestellten Säule ruht. An der Westseite tritt ein zierliches, nur 12 Fuss im Gevierte haltendes Glockenthürmchen vor, während der 17 Fuss breite und 28 Fuss tiefe Chor aus zwei Gewölbeabtheilungen besteht und in der bekannten Weise aus dem Achteck beschrieben wird. Zwei kleine zierliche Portale, welche sich an der Nord- und Südseite gegenüberstehen, führen in das Innere, welches trotz des beschränkten Raumes durch eine fast unbegreifliche Ausstattung überrascht. Das bis in den Scheitel 38 Fuss hohe Gewölbe ist mit kräftigen Rippen und Schlusssteinen ausgestattet; als Widerlager der Rippen und Gurten dienen Capitäle von unübertrefflicher Durchbildung, welche auf Wandsäulen ruhen und aus Prager Mergelstein gefertigt sind. Der an den Laubwerken dieser Capitäle dargelegte Fleiss ist so ausserordentlich, dass selbst die bei der Kirchenrestauration beschäftigten Steinmetze glaubten, die Ornamente seien aus Erz eiselirt. Die sehr ruinöse und zum Theil eingestürzte Kirche wurde, nachdem sie fast 80 Jahre lang als Magazin benützt worden war, zwischen 1858 bis 1863 in gelungener Weise restaurirt und als Irrenhauskirche eingeweiht.

Illustrationen.

- Grundriss der Maria-Verkündigungskirche. Fig. 113. (Im Texte S. 98.)
- Hauptfäçade. Fig. 114. (Im Texte S. 99.)
- Detailirungen. Fig. 115. (Im Texte S. 100.)

Auswärtige Kirchenbauten des Kaisers Karl.

Es würde von dem gestellten Zwecke, eine Kunstgeschichte Böhmens zu verfassen, abführen, wollten wir alle von Kaiser Karl IV. in den verschiedenen deutschen

¹ Verg. Balbinus. Vita venerabilis Arnesti, etc. lib. II. pag. 218.

Ländern gegründeten und durch ihn geförderten Bauwerke beschreiben; da viele von diesen Bauten in keinem Zusammenhange mit der böhmischen Kunstschule stehen, sondern von Meistern hergestellt wurden, wie sie der Kaiser da und dort vorfand. So liess er in Nürnberg durch die dortigen Meister Georg und Fritz

Rupprecht die eben so schöne als originelle Frauenkirche erbauen, beschäftigte dann bei den vielen zu Brandenburg, Fürstenberg und Tangermünde ausgeführten Werken den Meister Heinrich aus Stettin, genannt Braunsberg und verfuhr wahrscheinlich nicht anders als er zu Ingelheim einen Palast und zu Engern

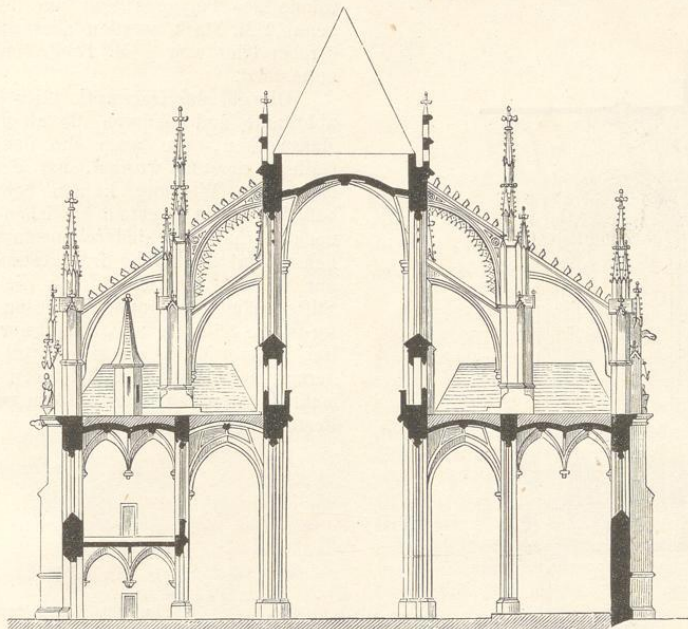


Fig. 107. (Kuttenberg.)

ein Denkmal für den Sachsen-Herzog Witekind anordnete. In jenen Bezirken aber, welche damals entweder mit Böhmen verbunden waren oder die der Kaiser ganz mit Böhmen zu verschmelzen trachtete, übertrug er die Arbeiten oder wenigstens die Oberaufsicht den an seinem Hofe beschäftigten Künstlern. So erkennt man an der Dorotheen- oder Minoritenkirche zu Breslau, an den alten Theilen der Stadtkirche von Zittau und in den Ruinen des Klosters Oybin die Einwirkung des Dombaumeisters Peter. Auffallender noch tritt der böhmische Einfluss in den Bauwerken der Oberpfalz hervor. Durch die Erwerbung der Stadt Eger war auch ein Theil des alten Egergaues mit Waldsassen, dem Ascher-Gebiete, Tirschenreut und anderen Ortschaften an Böhmen gekommen. Karl IV., stets bestrebt sein geliebtes Stammland zu vergrössern, wusste durch Käufe und Verträge die Gränzen Böhmens fast bis an die Thore von Nürnberg und Amberg vorzurücken und suchte als echter Politiker sich die Einwohner der neu erworbenen Landstriche durch Ausführung grosser Bauunternehmungen geneigt zu machen. Daher kommt es, dass man entlang der Hauptstrasse, welche von Prag über Tachau nach Nürnberg führt, in den Bezirken Parkstein, Floss, Weiden, Vilseck und Hersbruck ausserordentlich viele dem XIV. Jahrhundert entstammende Kirchen trifft. Selbst die berühmte Kirche zu Nabburg lässt einigermaßen den böhmischen Einfluss erkennen.

Die Karlshofer Kirche in Prag.

Eine Beschreibung der Karlshofer Kirche und ihres herrlichen Kuppelbaues mag die Übersicht der Kirchenbauten abschliessen. Der Kaiser, fortwährend bestrebt seine Hauptstadt zu verschönern und mit allen Arten von Prachtgebäuden zu versehen, wollte auch eine grössere Kuppel nicht vermissen und ersah sich, um diesen Gedanken zu verwirklichen, jene Anhöhe aus, auf welcher bereits die Kirchen St. Apollinaris und von dieser rückwärts St. Stephan Platz gefunden hatten. An der erwähnten Stelle war im Jahre 1351 ein Stift für Chorherrn des heil. Augustin angelegt worden, welchem aber noch die Kirche fehlte; diese scheint nicht vor 1360 begonnen worden zu sein und wurde erst im Mai 1377 eingeweiht. Über eine Anekdote, welche sich bei dem Einweihungsfeste zugetragen, dass nemlich der anwesende Kaiser einer verblühten Bettelei des Abtes Gehör gegeben und das aus der Residenz herübergeholte silberne Tafelgeschirr dem Stifte geschenkt habe, berichten die Chronisten sehr ausführlich, während über die Kirche selbst das tiefste Schweigen beobachtet wird. Es ist wahrscheinlich, dass die Kuppel damals noch nicht vollendet war, sondern nur der Chor mit dem Haupt-Altar eingeweiht wurde, worauf sich der Bau noch bis gegen 1400 hin-